

Wir, die Fachschaften EthnoMusik und SozioGen, möchten hiermit Stellung zu der Diskussion um den Bewerber auf das Referat gegen Antisemitismus nehmen. Hierbei geht es nicht um den Bewerber oder das Referat, sondern um den Umgang in den Diskussionen.

Als Reaktion auf die Diskussion und die Aussprache in Abwesenheit wurde in der Stura Sitzung vom 07.11.23 ein Text vom AstA verlesen. Darin wurde unter Anderem kritisiert, dass der Bewerber nach seiner Definition zum Thema Antisemitismus gefragt wurde. Das sei abwegig und falsch. Die genannte Definition sei kleinteiligst auseinandergenommen worden weil sie „nicht perfekt genug war“. Wir sind der Meinung es ist durchaus berechtigt, nach einer Definition zu fragen, wenn sich eine Person auf ein Amt bewirbt, das sich mit genau dem Thema auseinandersetzen soll. Die Definition wurde nicht kritisiert weil sie nicht perfekt genug gewesen sein soll, sondern weil sie sich nur auf israelbezogenen Antisemitismus bezieht und wir der Meinung sind, dass diese Definition der Tragweite und Vielschichtigkeit der Diskriminierung von Betroffenen nicht gerecht wird. Uns wurde vorgeworfen, es sei anmaßend als nicht-Betroffene zu entscheiden ob ein Mensch ungeeignet ist. Mal abgesehen davon, dass wir nicht entscheiden ob der Bewerber geeignet ist oder nicht, sondern an einer Wahl teilnehmen, das Gremium also diese Entscheidung trifft, gibt es auch in unter uns betroffene Personen, die sich hier nicht hinstellen und darüber reden möchten. Wir bitten in Zukunft also von Spekulationen über Betroffenheit und nicht-Betroffenheit abzusehen. Es geht nicht darum Betroffenheit gegeneinander auszuspielen, darum werden wir hier nicht weiter darauf eingehen.

Des Weiteren steht in dem Statement, mensch darf nicht erwarten, dass der Bewerber den Nahostkonflikt löst. Gut, dass wir uns da einig sind. Wir erwarten aber bei dem Thema, das der Bewerber selbst zur Diskussion gebracht hat, einen sensiblen Umgang und eine multiperspektivische Herangehensweise, wenn das Referat alleine besetzt wird. Es ging also nie um einen kategorischen Ausschluss vom Amt wie es im AstA Statement steht.

Nachdem dieser Text die Diskussion wieder eröffnete, gab es auch mündliche Anschuldigungen und Angriffe mit Formulierungen, die wir in diesem Rahmen nicht ignorieren wollen. Teilweise haben wir dabei auch schon persönliche Gespräche gesucht. Diese Anschuldigungen richteten sich größtenteils gegen Menschen, die sich in den vorausgehenden Diskussionen kritisch geäußert hatten. Unter anderem wurde der Vorwurf erhoben, es klinge „sehr exotisierend“ wenn es heisst: „aus Ethno-Perspektive“. Wir haben kein Verständnis dafür, dass ein derartiger Vorwurf ohne gute Begründung gegen die Perspektive eines kompletten Studienfaches erhoben wird. Die Ethnologie ist eine Wissenschaft mit einer kolonialen Vergangenheit. Eine Vergangenheit mit der sich die Ethnologie höchst kritisch auseinandersetzen will und muss und gegen deren Denkmuster sie aktiv kämpft - gerade jetzt ist Dekolonialisierung ein hochaktuelles Thema im Fach selbst. Es fällt uns schwer zu beschreiben, welche Tragweite ein derartiger Vorwurf hat - da wir befürchten, dass dabei die Gefahr

entstehen könnte, tatsächliche Exotisierung und Kolonialverbrechen zu relativieren. Wir kritisieren den Umgang mit kritischen Stimmen in dieser Diskussion und fühlen uns durch, wie wir finden, nicht fundierte Vorwürfe eingeschränkt in dem, was wir in diesem Gremium äußern. Es erreichen uns teilweise Nachrichten in denen uns Menschen, die nicht in diesem Gremium sitzen, fragen, ob wir wirklich gegen das Referat gegen Antisemitismus sind. Traurig aber scheinbar nötig, nachdem was aus dem Gremium herausgetragen wird, nochmal die Feststellung:

Wir möchten das Referat gegen Antisemitismus unterstützen und sind der Meinung, dass das am besten multiperspektivisch geht. Wir erkennen Antisemitismus als eine vielschichtige und komplexe Diskriminierungsform an und sehen dieses Referat als notwendig. Wir distanzieren uns von antisemitischen Äußerungen, das beinhaltet auch jene Aussagen, die im Rahmen vermeintlich Pro-Palästinischer-Kontexte getroffen werden. Wir sind weiterhin offen für Diskussionen, sofern diese mit Respekt und einem sensiblen Umgang geführt werden.

Verlesen in der StuRa-Sitzung vom 19.12.2023